

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Druck und Verlag der C. Mack'schen Buchdruckerei, October D. Str. 10, für die Schriftleitung verantwortlich D. Ström in Neuenbürg.

Nr. 215.

Dienstag, den 15. September 1925.

83. Jahrgang.

Bezugspreis:
Halbmonat, in Neuenbürg 75 Goldpf. Durch die Post im Orts- u. Oberamtsbereich, sowie im In- und Ausland 85 Goldpf. m. Postbestellgeld. Preise freibleib. Nachzahlung vorbehalten. Preis einer Nummer 10 Goldpf.

In Fällen höh. Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung ohne auf Wiederherstellung des Bezugspreises.

Bestellungen nehmen alle Poststellen, sowie Agenturen u. Austrägerinnen jederzeit entgegen.

St.-R. Nr. 24
C. Mack'sche Buchdruckerei

Anzeigenpreis:
Die einsp. Zeitsp. ober dem Raum im Bezirk 20, außerh. 25 Goldpf. 1. Zeile 80 Goldpf. m. Post- u. Steuer. Kollekt. Anzeigen 100%. Zuschlag. Offerte und Anzeigen-erstellung 20 Goldpf. Bei größeren Aufträgen Rabatt, der im Falle des Abnahmeverfahrens hinfällig wird, ebenso wenn Zahlung nicht innerhalb 3 Tagen nach Rechnungsdatum erfolgt. Bei Tarifveränderungen treten sofort alle früheren Vereinbarungen außer Kraft. Fernsprecher Nr. 4. Für telefonische Aufträge wird keinerlei Ermäßigung übernommen.

Deutschland.

Wänden, 14. Sept. Professor Dr. Luidde bittet die „Telegraphen-Liga“ in seiner Eigenschaft als Vorsitzender der Deutschen Friedensgesellschaft mitzuteilen, daß an der Kranzniederlegung am Grabe des unbekanntes Soldaten in Paris, die so viel Staub aufgewirbelt hat, weder die Gesamtheit der deutschen Kongreßmitglieder, noch die Deutsche Friedensgesellschaft beteiligt waren. Die Niederlegung sei lediglich von Vertretern der Deutschen Liga für Menschenrechte ohne Wissen der übrigen Kongreßteilnehmer vollzogen worden. Auch die Forderung auf der Schleiße habe die Liga als Spender des Kranzes genannt.

Sozialdemokratischer Parteitag.

Heidelberg, 14. Sept. Nach einer Kranzniederlegung am Grabe Oberrats trat gestern die Deutsche Sozialdemokratische Partei zur Eröffnung ihres diesjährigen Reichsparteitages hier zusammen. Frau Ebert nahm als Oberratsmitglied teil. Ferner sah man die Reichstagsabgeordneten Wabe, Scheidemann, Breitfeld, Gröblen, Müller-Franken, die Minister Severing und Krennmeier, sowie den ersten stellvertretenden Bundeskanzler Dr. Remmer. Nach einer Begrüßungsansprache des Generalsekretärs Ammann ergriff der Parteivorstand das Wort. Er sagte, die Erfüllungshoheit, die früher der Sozialdemokratie zum Vorwurfe gemacht worden sei, werde jetzt von den Parteien betrieben, welche die Regierungsgeschäfte führen. Den Kommunisten sei die Sprengung der deutschen Gewerkschaften mißlungen. Der Redner gestalte die letzten Regierungsmassnahmen in der Frage der Steuern und der Höhe. Wels erklärte dann den Parteitag für eröffnet. Die Tagesordnung wurde einstimmig angenommen. Wels teilte dann mit, den englischen und den französischen Sozialisten sei es leider unmöglich, zu erscheinen. Wegen Krankheit habe sich entschuldigt Ramsay und Oswald Bernstein. Nach Ansprachen der verschiedenen ausländischen Delegierten dankte Wels vor allem für das große Lob, das sämtliche Redner der deutschen Sozialdemokratie ausgesprochen hatten. Er forderte die Anwesenden auf, alle Kräfte zu sammeln, um den Kampf für die allgemeine Verbrüderung freigeigelt durchzuführen. Damit fand die Eröffnungssitzung ihren Abschluß.

Ein Denkmal für Friedrich Ebert.

Das erste Denkmal für Friedrich Ebert wurde Sonntag vorm. im Saarbrücker Stadtwald durch den Reichstagspräsidenten Wels enthüllt. Das Denkmal, ein schlichter, etwa drei Meter hoher Stein mit einer Inschrift, ist von den Sozialdemokraten des Ortes Herrenbohrer bei Saarbrücken aus eigenen Mitteln und mit eigener Arbeit errichtet. Die Veranstaltung, an der sich neben der Sozialdemokratischen Partei des gesamten Saargebietes auch Linken- und Sozialdemokraten offiziell beteiligten, und zu der aus dem Rheinland und der Westfalen eine Reihe von Reichstagsabgeordneten erschienen waren, gestaltete sich zu einer imposanten Kundgebung.

Ein Ubarisier.

Wie schon gestern gemeldet, enthält am Sonntag die hessische Zeitung auf dem Mainzer Friedhof ein zum Andenken an die im Rheinland geforderten französischen Soldaten errichtetes Denkmal. Der französische Oberkommissar in den Rheinlanden hielt die Weiberede, die an dreifacher Verkörperung der Wahrheit Unglaubliches leistete. Er sagte u. a.: Es sei mir gestattet, daran zu erinnern, daß beim Beginn der Besetzung die interalliierte Rheinlandkommission einmütig dem hiesigen Publikum gegeben hat, daß die Besetzung nicht etwa als Ursache für Redungen angesehen werde, sondern als Mittel für die Weiber, sich besser kennen zu lernen und sich auf dem Wege der Arbeit, der Ordnung und des Friedens eine bessere Zukunft zu sichern. (1) Es ist meine Pflicht, zu betonen, daß die Rheinarmee und ihre bedeutenden Führer sich von diesem letzten Willen der Kämpfer haben leiten lassen. (2) In meinem Augenblick, selbst damals nicht, als unsere Mannschaften noch kämpften, wie sie in der Geschichte ohnegleichen sind, die noch reichende Grenze überschritten, nachdem sie ihre verwirklichten Heimstätten durchquert hatten, hat eine Vergeltungsmassnahme unsere Fahnen entweicht (?). Durch ihre eiserne Disziplin (1) haben unsere Truppen, eingebend der Rolle, die ihnen hinsichtlich der Ausführung der Verträge und des Schutzes des noch schwebenden Gebäudes des Weltfriedens zusteht, wunderbar die Formel der Kraft im Dienste des Rechts verwirklicht.

Nach kein Urteilsspruch im Disziplinarverfahren gegen Jänisch.
Ein Berliner volkliches Blatt hatte zu berichten gewußt, daß in dem Verfahren gegen den Schwiegerohn des verstorbenen Reichspräsidenten Ebert, Dr. Jänisch, der Disziplinargerichtshof auf Dienstentlassung erkannt habe. Diese Angabe ist unzutreffend. Das Verfahren gegen Dr. Jänisch ist zwar seinerzeit abhängig gemacht und die Anklagedrift fertiggemacht worden. Die Angelegenheit aber hat sich durch den Eintritt der Gerichtsferien verzögert. Ein Spruch des Disziplinargerichtshofes ist demnach noch nicht ergangen.

Ausland.

Genf, 14. Sept. Der polnische Außenminister Strzyński erklärte, daß der Weltakt nur gleichzeitig mit einem Ostakt unternommen werden könne.

London, 14. Sept. Chamberlain, der gestern hier eintraf, bezeichnete die Ergebnisse in Genf als zufriedenstellend.

Ein britischer Unterseeboot.

Das neueste englische Unterseeboot ist aus Chatham mit unbekanntem Bestimmungsort angelaufen. In diesem Boot dürfe England das größte Unterseeboot der Welt besitzen. Seine Wasserdrängung ist 3500 Tonnen, seine Länge 360 Fuß. Die Mannschaft besteht aus 121 Leuten. Das Boot ist

in der Lage, zweieinhalb Tage unter Wasser zu bleiben. Seine Wendefähigkeit ist so groß, daß es sich nahezu um sich selbst drehen kann.

Rur Teilerfolge der Marokko-Offensive.

London, 14. Sept. Die Entwicklung der französisch-spanischen Offensive in Marokko wird hier mit gespanntem Interesse verfolgt. Die englische Presse beobachtet eine vorsichtige Zurückhaltung gegenüber den durchaus optimistisch lautenden offiziellen Communiqués von den beiden Fronten. Die „Daily News“ jagen in einem Leitartikel, Abd el Krim habe die besten Chancen, seine Feinde während der kurzen verhängnisvollen Zeit bis zur Regenzeit in Schach zu halten. Man soll sich nicht durch den Freudentaumel in Frankreich und Spanien über den „großen Schlag“ täuschen lassen. Selbst ohne Zeitgenossen wären Betains und Orlans Aufgaben kolossal. Mit der Zeitgenossen von sechs Wochen hätte selbst Napoleon abgelehnt. Dem „Daily Telegraph“ wird aus Tanger gemeldet, Abd el Krim's Offensive bei Tetuan erreiche in gewissen Graden den von ihm gewollten Zweck, da eine Anzahl von Truppen in Melilla, die an der Landung in der Alhucemasbuchten teilnehmen sollten, nach Tetuan geschickt werden mußten. Die Diebstahls seien ihre Angriffe auf den Kerkir fort. Zwei Aufstellungen werden noch von den Feinden besetzt gehalten. Die französische Offensive auf einer Front von 100 Kilometer war soweit erfolgreich. Alle Berichte geben an, daß die Eingeborenen mit bewundernswertem Mut dem Geschützfeuer Trotz boten. Auf des Westens von Rabone wurden keine direkten Angriffe unternommen. Die Kämpfe sind dort stark befestigt. Es scheint, daß die Kämpfe hier am schwierigsten werden sollten. Der neue Platz der spanischen Landung in der Alhucemasbuchten liegt 14 Kilometer von Udir entfernt. Das Gelände ist sehr schwierig und für Tanks ungeeignet, der Strand, an dem die Truppen gelandet sind, sehr schmal. Die Spanier haben keine Maulei. Alle Transportgegenstände müssen von den Truppen auf dem Rücken getragen werden. Es ist kein Wasser vorhanden. Die Truppen hängen in der Versorgung mit Wasser und allem anderen von den Schiffen ab. Die Winternung wird für den Erfolg der Operationen eine große Rolle spielen. Die Meldungen von einer weiteren Landung sind noch unbefähigt.

Der Entlassungstoß Abd el Krim bei Tetuan abgefangen.

Tetuan, 13. Sept. Die Spanier befestigten ihre neue Stellung bei Alhucemas. Ein Entlassungstoß Abd el Krim's gegen Tetuan wurde abgefangen. In diese Kämpfe haben Truppen aus Melilla eingegriffen. Bei Tetuan entspannen sich schwere Kämpfe, bis drei spanische Kolonnen Schritt für Schritt zwei Kilometer vordringen konnten, wobei sie einen Verlust von 70 Mann erlitten. Die Marokkaner verteidigten sich mit ungeheurer Hartnäckigkeit und ließen 60 Tote zurück.

Ausland in Indo-China.

Nach der „Action Francaise“ ist Indo-China von einem Eingeborenenaufstand bedroht. Die Militärbehörden haben Verstärkungen gefordert.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 14. Sept. Zur Frage der Trinkwasser-Verordnung der Landesbauhauptsache wird dem „Stuttgarter Neuen Tagblatt“ von zuständiger Seite geschrieben:

Die Amtverammlung Neuenbürg erklärt einen auffallend scharfen öffentlichen Protest gegen die Absicht der Stadt Stuttgart, ungenutztes und für die Wirtschaft des Enz- und Enztal nicht benötigtes Wasser zur Trinkwasser-Verordnung der Landesbauhauptsache nach Stuttgart zu leiten. Die Stadt Stuttgart wird, so teilt man uns von zuständiger Seite mit, bei der Weiterverfolgung ihres in aller Öffentlichkeit dargelegten Wasser-Verordnungsprogramms vom Jahre 1912 den gezielten vorgezeichneten Weg und den sachlichen Boden nicht verlassen und das begründete Doffnung, daß ein ruhiges und auf Schonung der vitalen Interessen der berührten Landesteile Bedacht nehmendes Vorgehen in der Frage der Sicherstellung des Trinkwasserbedarfs ihrer Einwohner bei den berufenen Stellen sowohl als bei objektiven Beurteilern Verhältnis und Förderung findet.

Wenn in dem Artikel davon die Rede ist, daß die Stadt Stuttgart ihr Wasser-Verordnungsprogramm vom Jahre 1912 in aller Öffentlichkeit dargelegt hat, so spricht die Tatsache, daß das Projekt der Schwarzwalddammer-Verordnung nur in Teilgesunden unterbreitet wird, nicht für eine offene Darlegung, berechtigt vielmehr zu dem Verdacht, die durch das Gesamtprojekt verursachten Schädigungen auf diese Weise geringer erscheinen zu lassen. Nach Versicherungen des Bauamts für das öffentliche Wasser-Verordnungsprogramm besteht keinerlei Hindernisse, die Verwirklichung der Landeswasser-Verordnung durch entsprechende Ausdehnung so weit zu erhöhen, als die hinsichtlich der Schwarzwalddammer-Verordnung von Stuttgart gestellten Forderungen geben. Der Hinweis der Stadt Stuttgart, daß die Landeswasser-Verordnung an der Grenze ihrer Leistungsfähigkeit angelangt sei, wird hiedurch von berufener Seite widerlegt. Warum richtet also Stuttgart immer wieder seine Blide nach dem Enz- und Enzgebiet und gefährdet damit die vitalsten Interessen eines großen Bezirks, während bei Bezug von Wasser aus dem Niederstahinger Gebiet nichts Interesse gefährdet werden. Es müssen also noch andere Gründe vorhanden sein, welche andauernd die württ. Landesbauhauptsache veranlassen, erneut die Bevölkerung des Neuenbürger Bezirks zu beunruhigen, die doch auch ein Recht zu leben hat gleich wie die Bevölkerung der Landesbauhauptsache. Die Gutachten der Geologen hinsichtlich der Thermen Wildbads geben keine Garantie, daß bei Verwirklichung des Stuttgarter Projekts diese Thermen nicht gefährdet werden. Hierin liegt mit nicht zulezt die große Gefahr dieses Stuttgarter Schwarzwalddammer-Verordnungsprojekts. Die Regierung möge sich ihrer großen Verantwortung be-

wußt sein, welche sie auf sich ladet, wenn durch ihre Förderung der Stuttgarter Schwarzwalddammer-Verordnungspläne die Wildbader Thermen gefährdet werden. Ein solcher Schaden wäre nimmer wieder gut zu machen. (Schluß)

(Wetterbericht.) Der Hochdruck im Westen breitet sich weiter nach Osten aus. Unter seinem Einfluß ist für Mittwoch und Donnerstag mehrfach aufsteigendes, nur zeitweise bedecktes und vorwiegend trockenes Wetter zu erwarten.

Schwann, 12. Sept. (Herienkolonie.) Dank der Fürsorge Stuttgarter Jugendfreunde, insbesondere des Herrn Professor Dr. Gaspard und seiner Mitarbeiter, war es auch in diesem Jahr wieder zahlreichen Stuttgarter Kindern vergönnt, in vierwöchentlichem Ferienaufenthalt in reiner, frischer Schwarzwaldduft bei guter leiblicher Pflege ihre Gesundheit zu kräftigen und zu härten und schöne Orte unserer schwäbischen Heimat kennen und lieben zu lernen. Es ist keine leichte Aufgabe, eine aus den verschiedensten Verhältnissen mit oft entgegengegesetzten Interessen zusammengezwungene Schar von 30 Kindern im Alter von 10 bis 14 Jahren so zu lenken und zu führen, daß allezeit ein guter, fröhlicher, jugendlicher Geist die Oberhand hat, daß das Zueinanderliegen, das Einfügen in die notwendige Disziplin ohne viel Weibung und Widerstand sich vollzieht. Das muß man unserer jungen Schar lassen: trotz der mannigfachen Gegensätze haben sie sich leicht in die neue Lage gefunden und in ihrem Teil mit dazu beigetragen, daß ein schönes, harmonisches Verhältnis den Grundton der Schwanner Kolonie bildete. Das zeigte sich nicht bloß im Verhalten zur Hausordnung, sondern auch im Verkehr untereinander, im gemeinsamen Singen und Spielen und bei Spaziergängen. Schön waren besonders auch die größeren Ausflüge nach Dornholz und Wildbad. Sie werden den jugendlichen Wandererinnen zeitlichen schöne Erinnerungen bleiben. Rechte Mühen hatten sich in letzter Linie eine Wagenfrage, so lehrte andererseits die Erfahrung, daß eine gute und reichliche Verpflegung, wie sie unsere Püben durch die vorzügliche Küche von Frau Wolfinger in reichem Maße genießen durften, wesentlich zur Verschönerung des Aufenthalts und zur Kräftigung der Gesundheit beigetragen hat. Die erste Kolonie kehrte am 17. August nach Stuttgart zurück und die zweite wird, ebenso neugierig, mit vielen schönen Erinnerungen am nächsten Mittwoch heimreisen, mit herzlichem Dank allen denen, die mitgeholfen haben, und so herrliche, freudensreiche Tage und Wochen zu bereiten, vielen Dank dem Herrn Professor Gaspard, herzlichem Dank aber auch den Hausgebern, Herrn und Frau Wolfinger und den Einwohnern von Schwann, die uns soviel Liebe und Verständnis entgegengebracht haben. R. Weller, Lehrer.

Württemberg.

Stuttgart, 14. Sept. Der Konkurs des Bankhauses Wittmann & Co. In der ersten Gläubigerversammlung anlässlich des Konkurses beim Bankhaus L. Wittmann & Co. wurde festgestellt, daß die Ueberschuldung 1.215.000 Mark beträgt, denen an Aktiven 2.800 Mark gegenüberstehen. Nach Befriedigung der bevorrechtigten Gläubiger in Höhe von 10.000 Mark verbleibt noch eine Konkursquote von einem Prozent. Bei dem Konkurs des Kommerzienrats Wittmann stellt sich die Quote auf 2 bis 3 Prozent. Verluste erleiden die Stuttgarter Straßenbahnen A.G. 687.000 Mark, die Württ. Landespostkasse und die Städtische Girokasse 200.000, für die indessen Deckung wegen des Interesses auf das Anwesen des Profuristen Wechsler vorhanden sein dürfte. Die Commerz- und Privatbank 50.000 Mark, Otto Dirich & Co. Frankfurt 35.000 Mark, Maschinenfabrik Schneider in Schweningen 44.000 Mark, Industrie Stuttgart 30.000 Mark, die verrentigten keinen Gläubiger 85.000 Mark. Profurist Wechsler will nach Freigabe des Grundschuldbriefes auf sein Anwesen die kleinen Gläubiger mit Einlagen bis zu 600 Mark voll, die übrigen Gläubiger mit mehr als 600 Mark Einlage mit 25 Prozent entschädigen. Zum Konkursverwalter wurde Dr. Kiese II gewählt.

Stuttgart, 12. Sept. (Erhaltung alter Alken der Gemeinden.) Die Amtsvorstände sind durch Erlaß des Ministeriums des Innern beauftragt, bei Vornahme von Gemeindeverifikationen die Registerkarten insbesondere auch daraufhin zu prüfen, ob diejenigen älteren Alken noch vorhanden sind, auf deren dauernde Erhaltung Gewicht zu legen ist. Zur Erleichterung der Prüfung werden Oberämter Verzeichnisse, sogenannte Archivinventare, zugesandt erhalten, die von der Kommission für Landesgeschichte aufgestellt worden sind.

Stuttgart, 14. Sept. (Verhaftung eines Stuttgarter Hoteliers in der Schweiz.) Wie dem „Schwäbischen Merkur“ aus der Schweiz berichtet wird, ist in Winterthur ein telegraphischer Steuereinschreiber von Stuttgart als ein Stuttgarter Hotelier, der auf der Durchreise war, verhaftet worden. Er soll den Stuttgarter Behörden ausgeliefert werden. — Der Verhaftete ist der Besitzer des früheren Hotels Wiltinger, Emil Döbler. Die Ursache der Verhaftung ist noch nicht recht aufgeklärt. Sie scheint aber im Zusammenhang zu stehen mit den Festnahmen, die in letzter Zeit in Stuttgart erfolgten. Dabei handelt es sich um einige Justizunterbeamte und einen Cannstatter Fabrikanten. Auch der kürzliche Selbstmordversuch eines mittleren Justizbeamten, der sich im Justizgebäude im Abort eine Kugel in den Kopf schoß, soll mit der ganzen Affäre zusammenhängen. Der Grund der Verhaftungen ist die Befestigung wichtiger Alken in einem Strafverfahren, das schon Jahre zurückliegt und an dem offenbar auch Döbler beteiligt war.

Reußen, 14. Sept. (Nach ein Großfeuer.) Sonntag nacht brach in dem Oekonomienwesen des Gerichtsvollziehers A. D. Feucht ein Brand aus. Innerhalb ganz kurzer Zeit stand das gesamte Anwesen in Flammen, da das Feuer an der schon vollständig eingebrachten Ernte reiche Nahrung fand. Der Gebäudekomplex (Doppeldecker und Wohnhaus) ist bis auf den Grund

Neuheiten
Maniel-Stoffen, Samt- und Seidenstoffe für die Winter-Saison.

Verkauf
Schluss oder unter... Sie gewiß schon viel... sind Sie los geworden... liegt mir am Herzen... esse wissen will, koste... Ich gebe diese An... Korpulscuchen da... aus dem Gefühl heraus... mache keine Reklame... sondern bin nur Privat... gebe nur Auskunft.

Verwalter
Kizing Straße 7.

Artifel
Kultinte
Eichenwaren
Schreibwaren
Ersparungsbücher
gg., Neuenbürg

niedergebrannt. Die gesamten Vorräte sind ein Raub der Flammen geworden. Auch von dem Mobiliar und Inventar konnte kaum etwas gerettet werden. Der Schaden ist sehr groß, da der Beschädigte nur ganz schlecht versichert ist. Nach zwei Stunden war von dem schönen Anwesen nur noch ein Trümmerhaufen übrig.

Neustingen, 14. Sept. (Großes Schadenfeuer.) Am Sonntag vormittag brach im Paulinenhof Feuer aus. Die mit großen Vorräten gefüllte Scheuer und der Stall neben dem Wohnhaus fielen den Flammen zum Opfer. Das Vieh konnte gerettet werden. Die Feuerwehr mußte sich darauf beschränken, das hart gefährdete Wohnhaus zu retten. Man nimmt als Brandursache einen Blitzschlag an. Etwa 1000 Zentner Heu und Schind, die ganze Weizenerte und verschiedene Wagen sind dem Feuer zum Opfer gefallen, desgleichen eine neue Dreifachmaschine mit Motor. Nur drei Wagen konnten gerettet werden. Die Besitzerin des Paulinenhofs, die Witwe Reiff, ist zwar versichert, doch dürfte ihr immerhin noch ein erheblicher Schaden entstehen. Durch Schaulustige ist nicht unerheblicher Plünderungen verurteilt worden.

Sonthheim, 14. Sept. (Wo ist der Fißel?) Vier hiesige Bauern beim Bier und Trinken, wie der „Altbote“ berichtet, über die Aufstellung der Oberämter. Die Sonthheimer tragen noch nach alter Sitte die schwarze Lederhose, Wadenstrümpfe, Hundschuhe, das blaue Oberhemd, eines der bezaubernden und praktischen Kleidungsstücke, die es gibt, und Kappen, an denen ein Fißel herunterhängt. Sie machen sonst nicht viel Worte, aber diesmal wurden sie lebhafter als sonst und man merkte es ihnen an, daß ein uralter, ererbter Groll aus ihnen sprach. Die Fißel der Kappen flogen wohl einmal bei einer raschen Bewegung des Kopfes herüber und hinüber. Da sah ein Stadtherr am Nebentisch, ein Schuster oder Schneider. Der wachte sich auch in die Unterhaltung und veruchte seinen Witz an den Bauern, was eine gefährliche Sache ist. Also fragte er, wie es die Sonthheimer hätten, ob sie die Kappenzipfel auf der Seite tragen oder hinten. Und es sagte einer der Bauern: „D, des ist wie beim Wetter; wie's soll, so leit's (liegt's). Wenn aber der Herr jense Kappe uffsteht, no war d'r Fißel ontel!“

Schnornningen, 14. Sept. (Diamantene Hochzeit.) Die diamantene Hochzeit konnte Tischmeister Johannes Wehne im Kreise seiner Familie — zwei Töchter, fünf Enkel und fünf Urenkel — feiern. Es waren 60 Jahre, daß der Jubilar mit Anna Maria, geb. Wahl, getraut wurde.

Ulm, 14. Sept. (Die Reise um die Erde im Kraftwagen.) Samstag nachmittag gegen 4 Uhr ludte ein großes Automobil, das auf dem Rinderplatz stand, eine große Menge Zuschauer heran. Es war eingeteilt in einen Wohn- und Schlafraum und aufs modernste eingerichtet. Der Besitzer, Dr. Ludwig Engelsmann mit Gattin und einem Chauffeur, wollen die Weltreise in zehn Jahren vollenden. Die Reise hat begonnen am 28. Oktober 1924 in Haag (Holland) und endet Januar 1935 in Berlin. Von hier aus fährt das Auto nach München, Wien, Salzburg, Budapest. Es handelt sich hierbei um eine große Wette.

Rettenberg, 14. Sept. (Verhafteter Brandstifter.) Karl Beck, der am 15. August die mit Garben und Heu gefüllte Scheuer seines früheren Dienstherrn Franz Josef Schmid in Rettenberg verlässlich in Brand gesteckt hat und seitdem flüchtig war, wurde ermittelt und dem hiesigen Amtsgericht übergeben. Beck ist gefänglich. Er hat sich bei Bauern im Oberamt Gisingen und Blaubeuren aufgehalten.

Wien, 14. Sept. (Großer Verlust.) Ein Pferd des Bauern Georg Fisele von Buchsee hatte Freilauf im Hofraum und sprang auf den Deckel eines Brennenschatzes. Die Fischele drachen durch und das Pferd fiel in den zirkel sechs Meter tiefen Schacht. Die Heuhalbe und Ketten wurden unter großer Lebensgefahr dem Pferde hinter den Vorderfüßen um den Leib geschlungen. Mittels einer Kollwinde, von zwei Ochsen in Bewegung gesetzt, förderte man das Tier fast bis zur Oberfläche, als plötzlich die Seile und Ketten über die Vorderfüße rutschten, so daß man genötigt war, das Pferd wieder hinabzulassen. Bis ein zweiter Aufzug zustande kam, war das wertvolle Tier am Verenden.

Reesheim, 14. Sept. (Schrecken als Todesursache.) Im hiesigen Kalkwerk „Hartfeldwerke“ ist der 40 Jahre alte Arbeiter Josef Böh von Kapfenstein, Besitzer eines kleinen landwirtschaftlichen Anwesens, auf traurige Weise ums Leben gekommen. Durch das Herabstürzen eines Felsstückes im Steinbruch wurde der äußerlich gesunde Mann, der auch lange den Feldzug mitmachte, wahrscheinlich in Augenblicklicher Befürchtung der drohenden Gefahr, so erschreckt, daß er einen Schlaganfall erlitt. Eine körperliche Verletzung konnte nicht festgestellt werden. In kurzer Zeit verlor er das Bewußtsein und im hiesigen Krankenhaus ist er tags darauf, ohne noch einmal zu sich zu kommen, gestorben.

Vom Glück vergessen.

Roman von Fr. Lehne.
(Nachdruck verboten.)
Eines Kapitels.

Es klingelte.
Der schrille Ton der elektrischen Vorklopflocke zerriß grell die Stille, die schon seit einer geraumen Zeit zwischen den beiden Frauen herrschte. Die ältere von ihnen sah am Nähtisch, neben sich einen Korb mit Wäsche, von der sie ein Stück nach dem anderen nahm, es prüfend gegen das verdämmende Tageslicht hielt und die schadhafte Stücke beiseite legte. Ein leiser Seufzer begleitete ihr Tun. Auf den eingefallenen Wangen brannten rote Flecken. Verstockten blickte sie manchmal zu der jüngeren hinüber, die fast beim Klang der Vorklopflocke aufgesprungen war, um zu öffnen.

„Laß nur, Gwendoline, ich werde selbst gehen!“ wehrte die Ältere. „Und höre du jetzt auf; es wird zu dunkel beim Arbeiten! Lege dich und ruhe ein wenig!“ Trotz der sorgenden Worte lag doch eine gewisse Kühle und Mattheit in ihrem Ton.

„Es ist gut, Mama, aber gehe nur und laß Malte nicht warten!“ entgegnete das junge Mädchen ruhig. „Du weißt, das hat er nicht gern! — Heut' ist der zwanzigste, und von da an läßt er sich je jeden Tag bei uns blicken!“

Gwendoline bemerkte, wie die Mutter rot wurde, als sie aufstand, um zu öffnen.

Und dann hörte sie des Bruders herrliche Stimme und der Mutter beinahe demütig klingende Entschuldigung.

Sie verzog den Mund, zuckte ein wenig die Achseln und setzte sich an das Klavier, das sie öffnete. Doch sie rührte seine Taste an; wie lieblosend strich sie nur leise darüber hin.

Die Mutter kam nicht wieder herein.

Dagegen hörte Gwendoline nebenan im Wohnzimmer einen Stuhl rücken, hörte Teller klappern und Malte lustig sprechen; durch das Schlüsselloch und die Türspalte fiel ein schwacher Lichtschein.

Befriedigt nickte sie vor sich hin.

Kupferzell, 14. Sept. (Großfeuer.) Heute nacht brach in mehreren Scheunen beim Marktplatz gleichzeitig Feuer aus, so daß mit Sicherheit Brandstiftung angenommen werden kann. Abgebrannt sind die Scheunen von Philipp Dörle, Schmiedemeister Friedrich Kühner, Sattler Fritz Stabenholz, Tagelöhner Leonhard Burger und Läder Friedr. Dreuninger. Wegen Wassermangel waren die Löscharbeiten außerordentlich erschwert. Sie zogen sich den ganzen Vormittag über hin. Nachmittags ergriff das Feuer auch noch das Wohnhaus von Franz Kurz, ferner die Lehnischeuer, die indessen noch rechtzeitig gelöscht werden konnte. In den meisten Scheunen lagerten große Vorräte. Hätte nicht Windstille geherrscht, so hätte der Brand bei der engen Bauweise des dortigen Viertels noch einen viel größeren Umfang angenommen. Die Abgebrannten erleiden trotz Versicherung einen erheblichen Schaden. In der Bevölkerung herrscht große Aufregung.

Baden

Bad, 14. Sept. In der letzten Woche unterlag ein 24-jähriger Postbeamter seiner Bank in Baden-Baden den Verträgen von 7000 Mark, teils in bar, teils in Wertpapieren und schlug sich in Begleitung von Bekannten über die Grenze, um das Geld in Saas und Bross zu verjubeln. Der Kriminalpolizei gelang es jedoch, das lichterliche Klebblatt in Tirol festzunehmen und der Verhaftung entgegenzuführen. 4000 Mark konnten den Ausreisern wieder abgenommen werden.

Willingen, 14. Sept. Der Arbeiter Hermann Wehler aus Wilsenweiler, wohnhaft in Donauwillingen, war im Frühjahr da. Is. krank und besog von der Christenanklasse Willingen Krankengeld. Als er seine Arbeit wieder aufnehmen konnte, sagte er davon seinem behandelnden Arzt nichts, sondern ließ sich von ihm — wie seitdem — für die ganze Woche Arbeitsunfähigkeit bescheinigen. Auf Grund dieser Bescheinigung hob er bei der Krankenkasse das Krankengeld ab, obwohl er für die gleiche Zeit auch den vollen Arbeitslohn bezog. Dieses Verhalten Wehlers wurde vom Amtsgericht Willingen als Betrug erachtet und er wurde zu einer Geldstrafe von 30 RM verurteilt. Im Falle der Uneinbringlichkeit treten an die Stelle der Geldstrafe sechs Tage Gefängnis.

Rannheim, 12. Sept. In ungläublicher Weise benahm sich der Kaufmann Thomas Salzmann zu zwei verschiedenen Malen in angetrunkenem Zustand. Im ersten Fall hatte er in einer Wirtschaft Baden gemacht. Als er verhaftet werden sollte, da er sich weigerte, seinen Namen anzugeben, mußten die Schutzleute von ihrem Säbel Gebrauch machen, um den Wütenden vorzukommen. Im zweiten Fall drang Salzmann bei seiner geweihten Braut in einer Julinacht ein und anshandelte das Mädchen in der rohesten Weise. Als er die Mädchenhand in der schmerzlichen Weise bedrückte, ließ sich das Mädchen in fast nacktem Zustand zum dritten Stock zum Fenster hinausschleppen. Ein Telephonbrach milderte den Sturz. Das Gericht verurteilte den rabiaten Kurichen zu elf Monaten Gefängnis.

Vermitlichtes

Der schlagfertige Rechtsanwalt. Man kann von dem Hund eines Rechtsanwalts nicht verlangen, daß er ebenso in Gesetzesparagrafen Weisheit wissen soll, wie sein Herr. Und so kann es denn passieren, daß auch der Hund eines Rechtsanwalts nach den verbotenen Wörtern eines Wegwerfmehrs schnappt und mit seiner Beute das Weite sucht. Ein Wegger nun, dem das passierte, wollte die Sache besonders schlag anbringen; er begab sich zu dem Rechtsanwalt und richtete an ihn die höfliche Frage: „Der Rechtsanwalt, wenn ein Hund mit einer Wurft von der Fleischbank wegschnappt, wer ist für den Schaden haftbar?“ — „Der Besitzer des Hundes natürlich!“ war die prompte Antwort. — „Schön, Herr Rechtsanwalt, dann bitte ich um 250 Mark, denn Ihr Hund hat heute vormittag den vorerwähnten Schaden angerichtet.“ — „Schön“, erwiderte der Rechtsanwalt darauf, „vorrecht, aber liquidiere ich 5 Mark für erteilte Auskunft.“

Die Auswanderung nimmt wieder zu. Die überseetische Auswanderung nimmt wieder zu. Im ersten Halbjahr 1922 war sie auf 21 000 gestiegen, im 2. auf 40 872, im 3. auf 30 871 zurückgegangen. 1925 ist sie aber wieder auf 32 750 gestiegen. Von Januar bis März war sie gegen das Vorjahr beträchtlich zurückgegangen, von 18 768 auf 14 845. Die Abnahme wurde aber im zweiten Viertel des Jahres mehr als ausgeglichen, besonders im Mai mit 7305. Im ersten Halbjahr ging sie um etwa 10 Prozent auf 15 068 zurück, in Bayern, Württemberg, Baden und Thüringen nahm sie durchschnittlich um 10 bis 15 Prozent zu. Ueber Bremen gingen im zweiten Vierteljahr 7618, über Hamburg 8467 und über fremde Häfen 1400 Auswanderer in das Ausland.

Also doch leichtsinnig. Während der Juldaer Bijou, der

„Darum hatte sie heute mittag keinen Appetit, ah das Kalbstotelet nicht, damit er — — daher auch im Speiseschrank die zwei Flaschen Bier und der Ausschank.“

Beinahe zornig fielen da ihre Hände auf die Tasten und rauten darüber hin. Zu einem meisterhaften Vortrag des „Wakkürenrittes“ formten sich die Töne.

„Hoho, Pime — du bist wohl ganz toll geworden?“

Die Tür wurde aufgerissen und auf ihrer Schwelle erschien ein sehr elegant gekleideter, schlanker Mensch, das bildhäßliche Gesicht von mehreren Schmissen durchzogen. „Du willst wohl die alte Drahtkommode noch ganz in Grund und Boden hauen?“

Breitbeinig stand er da, die Hände in den Hosentaschen, und lachte laut auf.

Die Angeredete wandte sich um und sagte nur, stark betont: „Guten Tag.“

„Ah so — na, denn „guten Tag“, oder vielmehr „guten Abend“ — und nichts für ungut, daß ich das vergaß,“ entgegnete er, sich dabei ironisch tief verneigend.

„Ah, bei einer Schwester braucht man das nicht so genau zu nehmen,“ meinte sie ruhig. „Doch, Mitle, Malte, laß dich beim Essen nicht stören und verzehre, wenn ich dich durch mein Klavierspiel belästigt haben sollte.“

„Na, offen gestanden, wenn ich hier bin — ich bleibe ja nicht so lange, daß du deine geliebte Musik meinestwegen schmerzlich entbehren müßtest — ist sie mit zu geräuschvoll.“

„Sei doch nicht gar so empfindlich, Gwendoline!“ rief die Mutter mit klagernder Stimme aus dem Wohnzimmer herüber.

Gwendoline knippte das Klavier zu, zündete die Lampe auf ihrem Schreibtisch an und begann zu arbeiten.

„Alle Achtung! Der Fleiß!“ rief der Bruder ironisch. „Ich möchte nicht durch das Examen fallen!“ entgegnete sie, das „ich“ stark betonend.

Er lachte laut auf — aber es war ein heiseres, verlegenes Lachen — dann pfiff er: „Das haben die Mädchen so gerne“ — zuckte die Achseln, wandte sich um, setzte sich an den Tisch und ließ sich die guten Bissen, die die Mutter ihm vorlegte, schmecken.

„Willst du nicht auch gleich essen, Gwendoline?“

Vom Glück vergessen.

Roman
von Fr. Lehne.

Wir beginnen heute mit dem Abdruck eines neuen Romans aus der Feder der begabten und fruchtbarsten Schriftstellerin Fr. Lehne „Vom Glück vergessen“. Der Autorin ist hierin wieder ein Werk gelungen, das sie auf der Höhe reifer Kunst zeigt, und das sich würdig ihren früheren Schöpfungen anreihet. Es ist ein Buch des Lebens, mit Gestalten erfüllt, die im Dasein stehen und um die Palme des Erfolges und des Sieges ringen. Liebe und Haß, Mitleid und Güte sind die streitenden Kräfte in diesem Buch und die Ursachen zu den wechselvollen Schicksalen, denen die handelnden Personen unterworfen sind. Leidend, strebend, glückselig steht in all diesen Kämpfen die Hauptfigur des Romans, Gwendoline, die Tochter einer verarmten, früher hochangesehenen Familie. Mit meisterhafter Sicherheit ist es der Autorin gelungen, diesen Charakter zu zeichnen und zu schildern, wie wahrhafter Seelenadel nicht bestedt wird, trotz Not und Demütigung, wie er sich immer wieder in einer frohtollen Persönlichkeit empor zu ringen vermag. In fesselnder Weise sind ihre Schicksale bestritten und mit Spannung verfolgt man ihren Weg, der so oft in guter und böser Absicht von anderen gekreuzt wird. Wir sind überzeugt, daß wir mit der Erwerbung dieses Romans den Wünschen anderer verehrten Leserinnen entgegengekommen sind, indem wir einen Lesestoff bieten, der nicht nur gut ist, sondern auch die gespannteste Aufmerksamkeit bis zum Schluß in Anspruch nimmt.

Redaktion und Verlag.

die Frauenmode kritisierte, das moderne Kleid ablehnt, vertritt ein englischer Geistlicher die moderne Frauenkleidung als durchaus anständig. Er schreibt, daß, wenn man sich ärgere über das zu freigebige Vorgehen von Reichen und Armen, man ja dann die Schöpfung selbst kritisierte. Es schade nichts, die Reize der Jugend in voller Entfaltung zu sehen, wohl aber sei zu wünschen, daß nur wirklich jugendliche diese kurze Mode mitmachen, und daß die älteren Damen sich entschließen könnten, damit weniger leichtsinnig zu sein.

Gerechtes Urteil. Ein Wiener Richter hat dieser Tage ein Urteil gefällt, das vielen sehr vernünftig und gerecht erscheinen wird. Ein Handlungsreisender hatte sich in einer fremde Stadt eingedrängt, die Frau zum Ehebruch gebracht und der Mann hatte sich von ihr scheiden lassen. Da er insofern seinen Ehemann auslösen und sein Kind zu anderen Leuten geben mußte, entstanden ihm bedeutende Rechtskosten und er verklagte den Ehebrecher auf Schadenersatz, weil er die Urteile für die andauernden Mehrausgaben sei. Der Beklagte wandte ein, daß der Petente sich ja nicht hätte scheiden lassen brauchen u. dergleichen, jederzeit die eheliche Gemeinschaft mit seiner Frau wieder aufnehmen könne, dann würden die ihn belästigenden Anzeigen schwinden. Der Richter, der die Genugung des Zungelassen als schuldig empfand, verurteilte ihn in vollem Umfang der Klage mit der Begründung, er habe sich in einer gegen die guten Sitten verstoßenden Weise gegen den Ehemann vergangen, ihm Schaden zugefügt und müsse dafür die Forderung des Schadens äußerst nachgiebig war, befriedigen. Es könne keine Rede davon sein, daß man einem betrogenen Ehemann zumuten dürfe, die untreue Frau wieder aufzunehmen um die Kosten des Ehemannes zu remittieren.

Die verkaufte Gattin. Aus Belgien wird geschrieben: In der südbelgischen Stadt Brüssel beschäftigt ein großer Skandal die Öffentlichkeit. Vor einigen Monaten zog die Frau des Hauptmanns Sziminowski, angeblich mit Zustimmung ihres Gatten, eines aktiven Offiziers, nach Estuari in die Wohnung des albanischen Offiziers Ganiog, mit dem sie seit damals im gemeinsamen Haushalt lebe. Sziminowski hat von dem albanischen Offizier für das Ueberlassen seiner Frau einen namhaften Betrag erhalten. Als die Kameraden des Sziminowski diesen Fall erfuhr, berieten sie eine Offizierskonferenz ein, und die erschienenen hundertvierzig Offiziere erklärten einstimmig, der Hauptmann müsse aus dem Offizierskorps ausgeschlossen werden. Dieser Beschluß wurde dem Regimentskommandanten mitgeteilt.

„Kein, danke, Mama, ich esse später mit dir! Jetzt ist es mir noch zu früh!“ — Erlaubst du, daß ich die Tür schließe? Keine französische Aufgabe verträgt keine Ablehnung; sie ist schwer und muß bis morgen beendet sein! Dennoch arbeitete Gwendoline nicht. Sie sah da, den Kopf in beide Hände gestützt, zwei tiefe Falten auf der jungen Stirn. Sie wagte, da drüben war einer, der der Mutter das sorgsam eingeteilte, bis auf den Fennig berechnete Geld mit schönen Worten ablocken und dann leichtsinnig verjubeln würde. Es wäre nicht zum ersten Male gewesen.

Und wer hätte am meisten darunter zu leiden? Sie —! Wie fehlisch hatte sie eine gründliche Ausbildung ihrer Stimme gewünscht! Dafür war aber kein Geld dagewesen. Das mußte dem Bruder zum Studium mitgehen, ihm den Eintritt in ein feudales Korps ermöglichen — — ihr Wunsch war als unsinnig verworfen worden!

Wie hätte es sein dürfen, daß sie, die Baroness Reinhardt, ihre selten schöne Stimme je vor der Öffentlichkeit hätte für Geld hören lassen!

Vielleicht, wenn der Vater am Leben geblieben wäre! Sie war sein Liebling gewesen!

Aber nach seinem plötzlichen Tode hatte es sich herausgestellt, daß kein nennenswertes Vermögen da war. Die glanzvolle Lebenshaltung des Barons hatte große Summen verschlungen. Er war ein bekannter Sportsmann gewesen, der selbst einige Pferde laufen ließ. Der Kennstall kostete viele, viele Tausende.

So viele Sorgen traten an die verwöhnte Baronin Reinhardt heran, daß sie vor den großen Anforderungen des Lebens kaum zum Bewußtsein ihrer Trauer kommen konnte. Am Sohn hatte sie keine Unterfützung. Und die hebephrenische Gwendoline konnte ihr auch nichts sein. Tapfer aber unterdrückte das junge Mädchen ihren Jammer über die Vernichtung ihrer Lebenshoffnungen, um der Mutter das Leben nicht noch mehr zu erschweren, und war sehr damit einverstanden, den Wohnsitz in Berlin aufzugeben und nach München überzusiedeln, da sie dort unbeschäftigt und ungekannt wohnen und sich eine Existenz suchen konnten.

(Fortsetzung folgt.)

und eines neuen und fruchtbareren Vergegen. Der... wurdig ihren... den und um die... gen. Liebe und... enden Kräfte in... hselvollen Schid... unterworfen sind... diesen Kämpfen... die Tochter einer... e. Mit meiste... gelungen, diesen... wie wahrhafter... and Demütigung... en Persönlichkeit... Weise sind ihre... verfolgt man... der Absicht von... gt, daß wir mit... chen unierer... indem wir einen... ern auch die ge... und in Anspruch...

ableiten, vertie... raufenkleidung als... man sich ägere... und Armen, was... schade nicht, die... den, wohl aber ist... diese kurze Notiz... schließlichen Können...

an dieser Tage ein... gerecht erscheinen... einer fremde Ehe... t und der Mann... folgebesseren seien... den Renten geben... und er verlagte... e Urlosche für die... e wandte ein, daß... brauchen u. über... einer Frau wider... stehenden Unkosten... des Junggesellen... dem Umfange der... in einer gegen die... Gemann vergau... die Förderung der... der Rettung des Rich... seine Rede da... zumuten dürfe... Kosten des Haus...

geschrieben: In... in großer Standa... tag die Frau des... Zustimmung ihres... in die Wohnung... sie seit damals im... hat von dem abso... Frau einen nam... des Ehimannens... hierstimmens ein... erklärten einstim... fordros ausgehöf... Regimentskomman...

mit dir! Jetzt ist... daß ich die Tür... trägt keine Ab... ben beendet sein!... Sie sah da, den... Falten auf der... ar einer, der der... den Fennig be... und dann leicht... zum ersten Male...

leiden? Sie —!... Ausbildung ihrer... Geld dagewesen... thelfen, ihm den... tischen — ihr... den!

Baronesse Reim... der Deffentlichkeit... geblieben wäre!

te es sich heraus... da war. Die... atte große Sam... ter Sportsmann... ließ. Der Kenn...

wandte Baronin... Anforderungen... Frau kommen... tigung. Und die... auch nichts sein... dhen ihren Jam... schaffungen, um... zu erschweren, und... sich in Berlin auf... da sie dort unter... ne Existenz haben... rfügung folgt.)

hanten mitgeteilt, der diesen Beschluß aber nicht zur Kenntnis nahm, gegen alle Offiziere, die den Entschluß unterschrieben, ein Verfahren wegen Uebertretung ihres Wirkungsbereiches einzuleiten und sie mit Arrest von sieben bis fünfzehn Tagen bestrafen. Das serbische Konsulat von Stutari bekräftigte die Tatsache, daß die Frau des Hauptmanns in der Wohnung des albanischen Offiziers gewohnt hat, und daß ihr Mann für die Uebertretung der Frau einen größeren Betrag erhalten hat. Dieser Fall hat auch in Belgrad großes Aufsehen hervorgerufen, weil die Frau des Hauptmanns aus vornehmer Belgrader Familie stammt und in der guten Belgrader Gesellschaft bekannt ist.

Die Tragödie eines Kriegsgefangenen. Die kleine karpathenrussische Gemeinde Oltsche wird von einer traurigen Sensation in Atem gehalten. Vor einigen Tagen kehrte aus der russischen Kriegsgefangenschaft unerwartet der ehemalige Soldat Nikola Petreschal heim. Als er erfuhr, daß seine Frau ein zweites Mal geheiratet hatte, zündete er das Haus, in dem seine Frau, ihr zweiter Mann und die Kinder des Ehepaares wohnten, an. Alle Familienmitglieder kamen in dem Brand um. Als Nikola Petreschal auf dem Bewußtsein seiner Tat kam, erhängte er sich. Ueber die Vorgeschichte dieser Tragödie wurden folgende Einzelheiten bekannt: Nikola Petreschal heiratete knapp vor der Mobilisierung ein reiches und schönes Mädchen. Von dem Augenblick seines Einrückens an, blieb er vollständig verfallen. Es meldeten sich Regimentskameraden des Bekannten, die die Erklärung abgaben, sie hätten Petreschal tot auf dem Schlachtfeld von Babarusta gesehen. Die Frau betrauerte ihren geliebten Mann, und als zwei Jahre seit dem allgemein angenommenen Todestag verstrichen waren, heiratete sie zum zweitenmal, diesmal einen Landwirt aus ihrem Dorf. Vor einigen Tagen kam nun unerwartet ihr erster Mann nach Hause, und als er die Wahrheit über seine Familienverhältnisse erfuhr, entschloß er sich zu der grausigen Tat.

Siftern, die zu denken geben. Die Zahl der in Bürcherhotels und Gasthöfen abgesetzten Fremden betrug im Monat August 4600 Personen. Davon fielen, was den Ausländerbesuch anbelangt, Deutschland mit 16912 Besuchern an der Spitze. Und die deutschen Hotels warteten größtenteils auf Gäste des eigenen Landes.

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 14. Sept. (Landesproduktionsbüro.) Die Schwankungen der amerikanischen Börsennotierungen üben augenblicklich keinen großen Einfluß auf den deutschen Getreidemarkt aus. Infolge schwächerer Zufuhren von indischer Ware ist die Stimmung etwas freundlicher, die Kaufkraft ist aber noch wie vor schwach. Die Preise sind unverändert. Weizen 23-25,5, Sommergerste 24-26, Roggen 20-20,5, Hafer 17-19, Weizenmehl Nr. 0 40,5-41,5, Brotmehl 33,5-34,5, Mele 11,75-12,2, Weizenklein 5,5-6,5, Kleben 6,5-7,5, Distelrohrsstroh 4,5-5.

Schweinepreise. Ballungen: Milchschweine 24-45 Mark. — Bernhausen a. S.: Käfer 60-150, Milchschweine 35-45 Mark. — Pöfingheim: Milchschweine 25-35, Käfer 60-110 Mark. — Crailsheim: Käfer 90-120, Milchschweine 30-40 Mark. — Gailingen: Milchschweine 20-32, Käfer 50-75 Mark. — Hall: Milchschweine 25-44, Käfer bis 70 Mark. — Heilbronn: Milchschweine 18-35, Käfer 45-90 Mark. — Künigsau: Milchschweine 34-46 Mark. — Mengen: Milchschweine 30-42 Mark. — Nürtingen: Käfer 96 bis 135, Milchschweine 36-64 Mark. — Oehringen: Milchschweine 40 bis 47 Mark. — Rottweil: Milchschweine 22-37 Mark. — Vaihingen a. E.: Milchschweine 30-45 Mark pro Stück.

Viehpreise. Bernhausen a. S.: Rüh 700-800, Kälber 400 bis 600, Fäher 150-200 Mark. — Ludwigsburg: Fäher 435, Ochsen 700-715, Stiere 535, Rüh mit Röh 650, Kälbinnen 450-630, Kälber 400 Mark, Schmalohr 220-300 Mark. — Bielefeldheim: Kleinrüh 200-300, Kälber 300-560, Kälbin 600-800, Rüh 320-550, Stiere 485-500, 1 Paar 1000 Mark, Fäher 420-600, Ochsen 650 bis 800 Mark. — Rottweil: Fäher Ochsen 1500-2000, fog. Ansehlige 980-1300 Mark pro Paar, trächtlige Rüh 390-700, fog. Fäher 200-300, Kälbinnen 400-680, junge Kälber 200-400 Mark.

Neueste Nachrichten.

Sigmaringen, 14. Sept. Der frühere Reichskanzler Dr. Marx äußerte, daß der Fall Wirth eine endgültige Klärung auf dem kommenden Parteitag des Zentrums haben werde.

Freiburg, 14. Sept. Die Anwesen des gestern vormittag abgegangenen französischen Flugzeugs waren der 30 Jahre alte Robert George Thierry aus St. Mihiel und dessen 30 Jahre alter Begleiter Deudonne Coates aus Sevigny. Beide wohnten in Paris. Thierry wurde getötet. Die Besatzungen des zweiten Flugers sind leichtere Natur. Die Leiche des Thierry wurde nach dem heiligen Leichenhaus verbracht.

München, 14. Sept. Wie die Bayerische Staatszeitung meldet, sollte auf Grund des Amnestierlasses der Staatsgerichtshof zum Schutz der Republik die Verfahren gegen Rudolf Stempfle Schriftleiter in Wiesbad, Alfred Rosenber, Schriftleiter in München, Friedrich Plamer, Schriftleiter in München, und Wilhelm Eppold, Generaldirektor in München, sowie 14 andere Angeklagte ein.

Frankfurt a. M., 14. Sept. Wie die „Frankfurter Zeitung“ mitteilt, hat die medizinische Fakultät der Frankfurter Universität den amerikanischen General D. I. Allen wegen seiner Verdienste um die deutsche Volksgesundheit, die er sich durch das amerikanische Liebeswerk an den deutschen Kindern erworben hat, zum Ehren doktor ernannt.

Essen, 14. Sept. Wie die „Essener Allgemeine Zeitung“ meldet, feht gestern der Kennfahrer Heimann kurz vor Keitling in einer Kurve mit seinem Kraftwagen an das linke Hinterrad eines anderen Autos. Sein Wagen überschlug sich. Heimann wurde getötet, während der Chauffeur schwer verletzt wurde.

Dortmund, 14. Sept. Heute früh kürzte auf der Brücke „Eemona“ der Bergbahnenbunker ab und stieß einen Teil der Brücke mit sich. Drei auf der Brücke beschäftigte Arbeiter stürzten in die Tiefe und erlitten schwere Verletzungen.

Dortmund, 15. Sept. In der Streitfrage um die Lohnhöhung für die Eisenbahner in Rheinland und Westfalen wurde gestern vom Dortmunder Schlichter ein Schiedsspruch gefällt, der eine Spitzenlohn-erhöhung um 5 Pfg. pro Stunde vorsieht.

Barmen, 14. Sept. Nach einer Meldung der Gesundheitspolizei erkrankten in Barmen-Rittershausen mehrere Personen nach dem Genuss von Hochfisch unter Vergiftungserscheinungen. Vier Personen wurden ins Krankenhaus eingeliefert, von denen eine Frau inzwischen gestorben ist. Die physikalischen und bakteriologischen Untersuchungen sind noch nicht abgeschlossen.

Reife, 14. Sept. Hier brach in der vergangenen Nacht in einem Hause in der Wilhelmstraße Feuer aus, das sich außerordentlich schnell ausbreitete. Da die Treppe sehr bald unpassierbar war, sprang der im zweiten Stockwerk untergebrachte Stellmacherlehrling Janku über die Straße, wobei er sich einen Beinbruch und mehrere Rippenbrüche zuzog. Ein zweiter Lehrling, der 16jährige Sohn des Stellmachermeisters Brodhack, der wöchentlich durch den Rauch erstickt, konnte von der Feuerwehr nur noch als verkohlte Leiche geborgen werden.

Berlin, 14. Sept. Der Kriminalpolizei gelang es, eine dreihöpfige Diebstahlbande zu verhaften, in deren Besitz gefälschte und bereits gültige Wechsel im Betrage von fast einer halben Million gefunden wurden. Die Höhe der bereits erdienten Summen ist noch nicht ermittelt. Die Verhafteten führten khor geladene und entladene Revolver bei sich.

Berlin, 14. Sept. Der französische Unterrichtsminister de Monzie wird, wie der amtliche preuß. Pressedienst berichtet, gelegentlich seines Aufenthalts in Berlin mit dem preussischen

Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung eine Unterredung haben. Es handelt sich um eine Besprechung wirtschaftlicher und künstlerischer Fragen.

Berlin, 14. Sept. Die Abteilung Post, Telegraphen und Fernsprechpersonal des Deutschen Verkehrsverbundes und die Allgemeine Postgewerkschaft haben gestern auf einer gemeinsamen Reichssitzung in Berlin die Schaffung einer einheitlichen Organisation der im Post, Telegraphen- und Fernsprechdienst Beschäftigten unter dem Namen „Allgemeine Deutsche Postgewerkschaft“ (Mitglied des freigewerkschaftlichen Deutschen Verkehrsverbundes) beschlossen.

Berlin, 14. Sept. Hier ist man beunruhigt über die Absicht, auch die Tschechen und Polen zu den Vorkochhandlungen heranzuziehen. Das Verfahren gegen den Chefredakteur des „Berliner Tagebl.“, Theodor Wolff, wegen Beledigung der Richter im Magdeburger Rostordprozess ist auf Grund der preussischen Amnestiervorordnung eingestellt worden. — Auf der Oberbürger Heerstraße in der Nähe von Bismarckplatz bei Spandau hatten gestern nachts unbekante Täter ein Drahtseil über die Straße gespannt. Mehrere Radfahrer fielen gegen das Hindernis. Einer von ihnen kam zu Fall und zog sich Verletzungen zu.

Genf, 15. Sept. Die Moskaufrage soll nicht im Völkerbundesrat, sondern auf dem Wege diplomatischer Verhandlungen entschieden werden. — Die türkischen Vertreter haben die Abtretung eines Teils des Moskaugebietes vorgeschlagen. Sie fordern als Gegenleistung einen Sicherheitspakt mit Frankreich, England und Preußen. — In den gestrigen Sitzungen der Völkerbunds-Kommissionen wurden vor allem die Frage der Sanierung Österreichs und die Frage des Sklavenhandels erörtert.

Paris, 15. Sept. Wie der „Temps“ mitteilt, werden Handelsminister Chauvet und der Abteilungsleiter im Handelsministerium für Handelsabkommen, Ministerialdirektor Serrans, dem Führer der deutschen Handelsvertreterdelegation, Staatssekretär Dr. Trendelenburg, dessen Eintreffen für heute erwartet wird, heute nachmittag empfangen.

Mensfa, 14. Sept. Der Hungertod ist über die Aller getreten und hat in der Provinz Spanantung etwa 1000 Dörfer überhütet. 3000 Menschen sind ertrunken.

Die Hauptursachen des nationalsozialistischen Novemberputsches.

München, 16. Sept. In dem Buche, das der frühere bayerische Staatsminister des Innern, Dr. Schoeper, über die politischen Geheimverbände verfaßt hat, schreibt er u. a. über die Hauptursachen des nationalsozialistischen Novemberputsches 1923, darin, daß der Aufbruchversuch der Nationalsozialisten vom 1. Mai 1923 gerichtlich ungehindert geblieben sei und daß die strafprozessuale Behandlung jener Vorfälle trotz der vorbereitenden Schritte des Ministers des Innern unterblieben sei, sei also eine der Hauptursachen des Novemberputsches zu erblicken. Wenn die Hindernisse der Nationalsozialisten am 1. Mai 1923 ihre Sühne gefunden hätten, so wäre es aller Voraussicht nach nicht zu dem Umsturzversuch am 8. November 1923 gekommen. Ohne Zweifel werde eine rücksehende Geschichtsbehandlung immer wieder prüfen, was wohl geschehen und was alles vermieden worden wäre, wenn an jenem 1. Mai 1923 die damalige Regierung in berechtigter Gegenwehr den offenen Kampf mit der Hitlerbewegung aufgenommen und mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln dem Spieß ein Ende bereitet hätte. Man werde gewiß der Auffassung zustimmen müssen, daß da eine Situation gegeben war, die geradezu zum Zugreifen gedrängt habe. Sei man dieser Meinung, dann werde man aber nicht darum herumkommen, die gesamte Regierung von demais für die Unterlassung verantwortlich zu machen. Das Versagen der Staatsanwaltschaft falle in die Periode, wo der günstigste Zeitpunkt für ein Einschreiten der Staatsregierung bereits verpaßt gewesen sei.

Der Parteitag der D.P.D.

Heidelberg, 14. Sept. Auf der Tagesordnung stand als erster Punkt der Bericht des Parteivorstandes. Für die Erledigung des damit zusammenhängenden Sachsenkonflikts wurde beschlossen, im Anschluß an die allgemeinen Referate je einen Vertreter der sächsischen Landtagsfraktion und der sächsischen Landesparteiorganisationen mit je einständiger Redezeit das Wort zu geben und dann die Angelegenheit einer besonderen Kommission zu überweisen. Zum allgemeinen Teil des Vortragsberichts nahm als erster Berichterstatter Johannes Stelling vom Parteivorstand das Wort. Er gab seiner Genugtuung darüber Ausdruck, daß jetzt von den Feinden der Sozialdemokratie die Politik übernommen werde, die die Sozialdemokratie immer propagiert habe. In der Innenpolitik wandte sich der Redner besonders gegen die radikalen Genossen, die sich darüber klar sein müßten, daß man heute nur vorwärts kommen, wenn man die Dinge so sehe wie sie sind. Bei der Formatur-Debatte sei leider auch von manchem Parteivorstand dem Interesse der Partei nicht genügend Rechnung getragen worden. Zum sächsischen Konflikt übergehend, erklärte Stelling, daß sich die Partei die Möglichkeit von Koalitionen mit bürgerlichen Parteien nicht durch einen Beschluß ein für allemal abschneiden dürfe. Auch Sachsen wäre vollständig der Reaktion preisgegeben worden, wenn die sächsische Fraktionsmehrheit die Koalition nicht mitgemacht hätte. Zunächst müßten in der sächsischen Landtagsfraktion Mehrheit und Minderheit wieder zusammenarbeiten und sodann der Landtag so bald wie möglich aufgelöst werden. Der Redner rechtfertigte zum Schluß die Haltung der Partei bei der zweiten Reichspräsidentenwahl. Der zweite Berichterstatter, Landtagspräsident Bartels, ging auf den Kassen- und Mitgliederbestand der Partei ein. Der Mitgliederbestand habe sich seit dem letzten Parteitag um etwa 100 000 vermindert. Ueber die Bildungsarbeit der Partei berichtete Staatssekretär Schulz, über die Frauenbewegung Abg. Frau Juchacz.

Die Stellung des Großhandels zum Preisabbau.

Die wichtigsten Fragen, die die Großhandelsstagung in Dresden beschäftigten werden, wurden am letzten Samstag in einer von Zentralverband des Deutschen Großhandels einberufenen Konferenz durch das geschäftsführende Präsidialmitglied, Reichstagsabgeordneten Otto Keimath, erläutert. Er betonte, daß der deutsche Großhandel gewillt sei, die Preisstimmungsaktion der Regierung zu unterstützen, daß er sich aber gegen Versuche wehre, den Großhandel als den Hauptschuldigen an der Preissteigerung hinzustellen. Es sei richtig, daß zwischen Erzeuger- und Verbraucherpreisen eine hohe Spanne bestehe, auch daß der Zwischenhandel verteuern wirke, aber nicht durch Schuld des Zwischenhandels, sondern infolge der Gesamterhältnisse in Deutschland.

25 Millionen Rentenbankanleihe.

Berlin, 14. Sept. Die Deutsche Rentenbankkreditanstalt (Landwirtschaftliche Zentralbank) teilt mit: Die Verhandlungen mit der National City Company in Newyork wegen einer amerikanischen Anleihe für den landwirtschaftlichen Realcredit in Deutschland sind am Samstag den 12. September abends zum Abschluß gekommen. Darnach übernimmt die National City Company von der Deutschen Rentenbankkreditanstalt Schuldverrichtungen im Höhe von 25 Millionen Dollar, rückzahlbar zu pari, zu einem Jahreszinsfuß von 7 Prozent auf 25 Jahre bei einer Tilgung von circa 1 1/2 Prozent jährlich zuzüglich erwarteter Zinsen. Zinsen und Amortisation werden am 15. März und am 15. September jeden Jahres fällig, erstmalig am 15. März 1926. Der Deutschen Rentenbankkreditanstalt steht das Recht zu, die Anleihe auch zu früherer Rückzahlung im ganzen oder in Teilbeträgen ebenfalls zu pari erstmalig zum

15. September 1926, sodann zu jedem späteren Binstertin zu kündigen. Die Anleihe soll in diesen Tagen zum Kurs von 95 Prozent in den Vereinigten Staaten aufgelegt werden und ihre Zulassung an die Newyorker Stock Exchange beantragt werden. Die Auszahlung des Gegenwertes der Schuldverschreibungen zu 88 Prozent soll gegen Ende dieses Monats erfolgen.

Newyork, 14. Sept. Ein Syndikat, dem u. a. die National City Bank und die Firma Harris, Forbes u. Co. angehört, wird Mitte der Woche öffentlich 25 Millionen Dollar von Anteilen der Rentenbankanleihe anbieten. Für einen wesentlichen Teil der Anleihe besteht Interesse in Holland, Schweden und der Schweiz, wo die Rentenbankanleihe zur Auflage gelangen soll.

Ueberwachung der Preisgestaltung auf dem Fleischmarkt.

Berlin, 14. Sept. Unter dem Vorhies des Polizeipräsidenten Gressnaki fand heute im Polizeipräsidium eine Besprechung mit Vertretern der mittleren Preisprüfungsstellen, sowie den Exekutivbeamten, die zur Ueberwachung der Preisgestaltung auf dem Fleischmarkt in Frage kommen, statt. Nachdrücklich wurde in der Besprechung betont, daß die angestellten Ermittlungen die Festsetzung der Bruttozspanne auf 15 Prozent als gerechtfertigt erscheinen läßt und daß daher die Polizei mit allen Mitteln für die Einhaltung dieser Spanne sorgen wird. Es wurde weiter erklärt, daß in allen Fällen, wo eine Uebertretung dieser Spanne festgestellt wird, die in dem Falle angefallenen Ermittlungen der Staatsanwaltschaft zugewiesen werden sollen. Eine Kontrolle der Preise soll sich sowohl auf den Großhandel, wie auch auf die Lebensleischer erstrecken.

Deutschland will gesonderte Behandlung der Ostfrage.

Berlin, 14. Sept. In der Wilhelmstraße ist man über die Ansicht, auch die Tschechen und Polen zu den Vorkochhandlungen heranzuziehen, sichtlich verstimmt und beunruhigt. Man versteht sich nicht, daß eine solche Erweiterung des Kreises der Teilnehmer eine außerordentliche Erschwerung und Belastung für Deutschland bedeuten, ja das Prinzip der Gleichberechtigung geradezu in Frage stellen würde. Gegenüber den neuerlichen Behauptungen Strunowskis, daß Chamberlain sich zu der polnischen Auffassung bekannt und bereit erklärt habe, den Abschluß eines Paktes zu fördern, macht man auf deutscher Seite geltend, daß damit noch keineswegs der Knos gegeben sei, diese Frage mit der des Rheinlandpastes zu verknüpfen. Man hofft im Auswärtigen Amt noch immer, daß England sich gegen den Versuch der Franzosen, zwei Bundesgenossen in die Konferenz einzuschmuggeln, sperren werde. Immerhin ist man einigermassen verärgert darüber, daß dieses unbillige Anknüpfen von Chamberlain nicht sofort und unzweideutig zurückgewiesen wurde. Nach den zahlreichen Enttäuschungen, die uns die Haltung der englischen Regierung in den letzten Jahren bereitet hat, ist man auch in den Berliner Stellen, die im allgemeinen zum Optimismus neigen, recht mißtrauisch geworden. Jedenfalls wird, wie die Dinge auch laufen mögen, die Reichsregierung an ihrer urbrünstlichen Auffassung festhalten, daß das Problem einer Sicherung der Abgrenzung von dem des Rheinlandpastes unbedingt zu trennen sei.

Polens Vernichtungskampf gegen die deutschen Schulen.

Danzig, 14. Sept. Das polnische Kuratorium in Posen hat dem Direktor des deutschen Privatgymnasiums und fünf Lehrkräften, von denen drei evangelische Geistliche sind, die Unterrichtsurlaubnis entzogen. Desgleichen ist am Dreizehnten Letztem dem Direktor und vier Lehrerinnen die Befugnis zum Unterrichten entzogen worden. Der deutsche Sejmabgeordnete Pommer Klinsch erhob im Namen der Elternschaft Einspruch, der erfolglos blieb. Das Kuratorium weigerte sich sogar, die Gründe für seine Maßnahme anzugeben. Da noch einigen anderen Lehrkräften die Unterrichtsurlaubnis bisher nicht erteilt wurde, müssen beide Anhalten einstweilen schliefen. Von anderen Anstalten der Provinz werden ähnliche Maßnahmen berichtet. So sind Hunderte deutscher Schulkinder zurzeit ohne Unterricht. Die Garantie des Völkerbundes für das deutsche Privatgymnasien in Posen bildet einen der Hauptpunkte des Völkervertrages. Was wird der Völkerverbund tun, um derartige Uebergriffe, die dem Geist und Ansehen des Völkervertrages widersprechen, abzuwehren?

Ausführungen französischer Matrosen in Wien.

Wie die Wiener Blätter melden, kam es Sonntag abend in einem Kaffeehaus der Praterstraße zu Värmiszen, als französische Matrosen eines seit einigen Tagen im Donauhafen liegenden französischen Monitors die Jede nicht beglichen wollten. Sie behaupteten, ein Franc sei gleich zwei Schilling. Die Debatte wurde immer erregter. Schließlich wurde die Wache geholt, die sechs Franzosen verhaftete. Drei von ihnen rissen sich los, wurden aber von den Passanten festgehalten, wobei einer der Franzosen tödlich wurde. Schließlich wurde die Gesellschaft auf das Polizeikommissariat gebracht, dort verhaftet und später von einer Patrouille des französischen Monitors an Bord gebracht.

Poincarés mißglückte Verteidigung gegen Kriegsschuld-Anklage.

Paris, 14. Sept. Poincaré muß sich wieder einmal gegen die Beschuldigung verteidigen, daß er den Weltkrieg herbeigeführt habe. Die Anklage wurde in amerikanischen Zeitungen erhoben. Leider kennt man den Wortlaut nicht, sondern nur die Antwort, die Poincaré gestern in Newyork veröffentlicht haben soll und die der „Temps“ heute veröffentlicht. Poincaré stimmt zunächst darüber, daß die Propaganda Deutschlands und Rußlands' Bewirung selbst unter den ausgezeichnetesten Geistern anrichtete. Poincaré hat übrigens nur ein einziges Argument zur Verfügung, mit dem er beweisen möchte, daß Deutschland die Kriegsschuld trage, weil dieses nämlich den Krieg erklärt habe. Daß aber Deutschland dazu gezwungen war, weil den beweiskräftigsten Beugnissen zufolge Rußland bereits am 31. Juli die allgemeine Mobilisation angeordnet hatte, darüber schweigt sich Poincaré degreßlichweise aus. In seinem Vortraben sich reinzuzwischen, unterläßt Poincaré eine Behauptung, aus der man unbedingt den Schluß ziehen würde, daß der Krieg von den Ententemächten gewollt wurde. Poincaré sagte wörtlich: „Der Friede bedeutet den Despotismus Deutschlands und die Unterjochung Europas.“ (!) Aus diesem Satz kann man keinen anderen Schluß ziehen, als daß es unter diesen Umständen für die Entente notwendig war, den Frieden zu brechen. Poincaré sagt dann weiter, daß die französisch-russische Allianz und die weiteren Abmachungen, die mit anderen Mächten folgten, den Zweck gehabt hätten, die Welt von der „deutschen Einkreisung“ zu befreien, aber nicht die Vernichtung des deutschen Volkes zum Zweck gehabt hätte. Das ist natürlich Adhominandus. Ob man das deutsche Volk oder das deutsche Reich zerstören wollte, ist im Grunde genommen dasselbe. Die Verteidigung Poincarés kommt also sehr wertvollen Jugeständnissen gleich.

Wo Stiefel reden... Kaiser Ferdinand von Oesterreich

— so wird in Reclams Universum erzählt — hatte mancherlei Eigenheiten, zu denen auch gehörte, daß er das Anzehen von Stiefelsohlen nicht vertragen konnte. Eines Tages wartete ein hochgehaltener General auf eine Audienz und ging im Vorzimmer auf und ab. Da öffnete sich plötzlich die Tür; mit allen Zeichen des Jorns blühte der Monarch heraus und rief dem General darich zu: „Wo Stiefel reden, hab i nit zu sagen, nehmen S' nur an, wir hätten schon miteinander gesprochen.“

